



Leitfaden zur Medienkonzeptentwicklung für die schulische Praxis

Leitfaden zur Medienkonzeptentwicklung für die schulische Praxis

Cornelia Brückner, Dr. Nancy Grimm, Martin Nestler

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209 - 0

Fax: 03378 209 - 149

www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autor*innen: Cornelia Brückner, Dr. Nancy Grimm, Martin Nestler

Redaktion: Cornelia Brückner, Dr. Nancy Grimm

Titelbild: Lucélia Ribeiro CC BY-SA 2.0;

<https://www.flickr.com/photos/lupuca/8720604364>

Bildnachweise: siehe Seite 21

ISBN 978-3-944541-50-1

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2019



Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 zu finden unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Alle Internetquellen, die in der Handreichung genannt werden, wurden am 01.02.2020 zuletzt geprüft.

Inhalt

..... 5

1. Im Sinne einer Einleitung: Wieso ein Konzept und warum machen wir das? 6

1.1 Wozu überhaupt ein Medienentwicklungsplan? 6

2. Wie entsteht ein Medienentwicklungsplan? Prozesse, Beteiligte und Vorgehensweise 8

2.1 Prozesssteuerung auf allen Ebenen vorab klären 8

2.2 Bildung der Steuergruppe 10

2.3 Den Ist-Stand erfassen – Vorgehensweise für die jeweiligen Teilkonzepte des Medienentwicklungsplans 10

2.3.1. Das Medienbildungskonzept – was haben wir schon umgesetzt, wo gilt es zu modernisieren? 11

2.3.2 Das Ausstattungskonzept – Ausstattung erfassen und planen 11

2.3.3 Das Fortbildungskonzept – Kompetenzen im Kollegium erfassen und Bedürfnisse berücksichtigen 12

2.4 Auf dem Weg zum Soll-Stand – die Teilkonzepte des Medienentwicklungsplans abschließen 14

2.4.2 Ausstattungskonzept – was brauchen wir zukünftig? 16

2.4.3 Fortbildungskonzept – welche Kompetenzen brauchen wir zukünftig? 17

2.5 Evaluation 19

Quellen- Bild und Lizenznachweis..... 19

Anhänge 21

..... 31

1. Im Sinne einer Einleitung: Wieso ein Konzept und warum machen wir das?

„Bitte nicht noch ein Konzept!“ Oft hört man diesen Satz, wenn es heißt: Zur Medienentwicklungsplanung braucht es ein Konzept! Aber es geht nicht ohne. Medienentwicklungsplanung ist komplex, braucht Zeit und durchläuft herausfordernde Abstimmungsprozesse mit ganz verschiedenen Akteuren. Aber der Aufwand lohnt sich: Nur wer alle Akteure im Boot hat und weiß, wohin die Reise geht, kann einen so vielschichtigen und umfassenden Transformationsprozess wie die Digitalisierung bewältigen. Ziel der Medienkonzeptentwicklung ist der Medienentwicklungsplan (MEP). Er ist eine formalisierte aber notwendige Grundlage zur Prozesssteuerung und Prozessdokumentation, die sowohl Ablauf und Abstimmung aller schulischen Akteure sichert und die Verständigung und systematische Festlegung der Ziele digitaler Medienintegration für alle Beteiligten transparent festschreibt.

Der Medienentwicklungsplan (MEP) ist:

- die transparente Systematisierung aller Aktivitäten rund um die Medienbildung mit dem Ziel, Medienbildung in allen Fächern verbindlich zu verankern,
- ein Steuerungsinstrument, um einen zeitgemäßen, digital gestützten, motivierenden und vor allem guten Unterricht an den Schulen im Land Brandenburg zu gewährleisten,
- eine Entlastung für das Kollegium durch das integrierte Medienbildungskonzept, welches die verbindlich zu vermittelnden Kompetenzen aus- und auf entsprechende Unterrichtsmaterialien verweist,
- die Grundlage für die zeitliche, finanzielle und organisatorische Abstimmung zwischen Schule und Schulträger. Der Medienentwicklungsplan bezieht daneben auch die erforderlichen Schritte in der schulischen Personalentwicklung ein.
- und eine Unterstützung für die Schule bei der pädagogischen Begründung für Ausbau- oder Fördermaßnahmen im Bereich der schulischen Ausstattung.

Ein guter schulischer Medienentwicklungsplan (MEP) ist dann gelungen, wenn er die Erfordernisse der Einzelschule und die finanziellen Möglichkeiten und langfristigen Planungen des Schulträgers tragfähig und überzeugend verbindet. Ohne die Zusammenarbeit mit dem Schulträger, als Verantwortlicher für die äußeren Schulangelegenheiten, ist Medienentwicklungsplanung nicht möglich. Die Praxis hat deutlich gezeigt, dass die Abstimmung mit dem Schulträger nicht erst nach Fertigstellung des unterrichtlichen Ausstattungszieles beginnen sollte, sondern bereits sehr früh in der Planungsphase. Schulische Ausstattung und unterrichtliche Umsetzung sind die Hauptziele des Medienentwicklungsplans. Dies kann die Grundlage sowohl aktueller als auch zukünftiger Planungen sein. Daher ist es für Schulen wie Schulträger im Prozess der digitalen Medienintegration an Schulen essenziell, dass gemeinsam ein tragfähiges Betriebs- und Supportkonzept erarbeitet wird.

1.1 Wozu überhaupt ein Medienentwicklungsplan?

Häufig werden digitale Medien noch als „Werkzeuge“ in der Gestaltung von Lernprozessen verstanden. Doch diese Vorstellung greift zu kurz. Die Digitalisierung hat sowohl Einfluss auf das gesamte Lernsetting im Unterricht als auch auf die schulischen Handlungsfelder. So verändert sich nicht nur die Lernkultur, sondern auch die Kommunikation und Kooperation innerhalb und außerhalb des schulischen Umfelds (z. B. die Kommunikation der Kolleginnen und Kollegen untereinander, die Kommunikation mit Eltern oder die Kommunikation mit den über-



Der Rahmen steht!

KMK Strategie „Bildung in der digitalen Welt“

DigitalPakt Schule 2019–24

Basiscurriculum Medienbildung im Rahmenlehrplan-Online

Orientierungsrahmen Schulqualität im Land Brandenburg

Schulvisitation im Land Brandenburg –Basismerkmale Medienbildung

Digitalisierung hat Auswirkungen auf alle schulischen Handlungsfelder

geordneten Ebenen der Schulverwaltung). Neu Lernszenarien, die bisher gar nicht denkbar waren, können plötzlich umgesetzt werden, sei es durch die Art der digitalen Dokumentation, Verbreitung und Öffnung oder durch die Möglichkeit, Potenziale und Wirkprinzipien digitaler Medien (z. B. Kollaboration, Partizipation, Ortsunabhängigkeit) didaktisch auszuschöpfen. Ziel muss es sein, den Schülerinnen und Schülern neben Medien-, Informatik- und Anwendungskompetenzen vor allem auch allgemeine Schlüsselkompetenzen für ein Leben in der digitalen Welt zu vermitteln: Teamfähigkeit und Sozialkompetenz, Kreativität, Kommunikationskompetenz, Filterkompetenz, Systemdenken und lebenslanges Lernen.¹

Dabei ergeben sich – vor allem aus der Trennung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten – durchaus Spannungs- und Aushandlungsfelder. Vieles kann nicht nur auf der Ebene der Einzelschule gelöst werden, sondern obliegt übergeordneten politischen Entscheidungsprozessen in kommunaler Verantwortung der landespolitischen Steuerung. Gerade wenn es um Fragen der IT-Ausstattung und -Betreuung, den Datenschutz und digitale Infrastrukturkonzepte an Schulen geht, wird deutlich, dass Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen an manchen Stellen klar benannt werden müssen. Bis dahin ergeben sich oft schwierige Aushandlungsprozesse, die nicht immer konfliktfrei verlaufen.

Der Medienentwicklungsplan bildet dabei die Grundlage für eine systematische Medienintegration. Er stellt ein wichtiges Instrument dar, mit dem Schulen in Abstimmung mit dem Schulträger den Einsatz von (digitalen) Medien in Schulen systematisch planen und die dafür erforderlichen konzeptionellen, personellen, organisatorischen und technischen Voraussetzungen schaffen können.



Schule sich in einem bestimmten Teil
Abbildung 1: Die einzelnen Teilkonzepte greifen
ineinander (eigene Darstellung)

Der Medienentwicklungsplan ist kein losgelöster oder separater Teil der allgemeinen Schulentwicklung – er fügt sich vielmehr als integraler Bestandteil in das Schulinterne Curriculum ein und entwickelt einige Bereiche des Curriculums weiter. Am Ende ist der Medienentwicklungsplan eine Schnittmenge aus den drei Herzstücken: Fortbildungskonzept, Ausstattungskonzept und dem (pädagogischen) Medienkonzept. Der Kern des Medienentwicklungsplans bezieht sich auf die schulische Entwicklung mit und durch digitale Medien. Es ist dabei klar, dass die Fortbildungen der Schule sich in einem bestimmten Teil auf digitale Medien beziehen – in einem anderen Teil geht es vielleicht um methodische oder überfachliche Fragen, die in Fortbildungen angesprochen werden. Allerdings wird sich bei einer Entwicklung der technischen Infrastruktur einer Schule ein besonderer Fort-

bildungsbedarf im Hinblick auf den Einsatz und die Nutzung digitaler Medien ergeben – dieser Teil des Fortbildungskonzepts ist dann Teil des Medienentwicklungsplans.

Potenziale erkennen und ausschöpfen

Medienentwicklungsplanung = Schulentwicklung

¹ Honegger, Beat Döbeli (2017). Mehr als 0 und 1: Schule in einer digitalisierten Welt. Bern: hep. S. 46f.

2. Wie entsteht ein Medienentwicklungsplan? Prozesse, Beteiligte und Vorgehensweise

Das Gesamtprojekt der Medienentwicklungsplanung strukturiert sich in verschiedene zeitliche Etappen mit mehreren Beteiligtengruppen. Sie besteht immer folgendem Dreischritt: **Erhebung Ist-Stand – Zielformulierung und Soll-Stand – Evaluation**. Die drei Teilkonzepte des Medienentwicklungsplans (Medienbildungskonzept, Ausstattungskonzept und Fortbildungskonzept) entwickeln sich dabei weitestgehend parallel. Auch wenn es einfacher erscheint, von einer bestimmten technischen Ausstattung auszugehen und erst im Anschluss das Medienbildungs- und Fortbildungskonzept zu entwickeln, empfiehlt es sich, im Kollegium zunächst genau zu durchdenken und zu diskutieren, wie zeitgemäßer Unterricht unter den Voraussetzungen einer digital geprägten Welt aussehen sollte.

Bevor mit der Arbeit am Medienentwicklungsplan begonnen wird, muss das Kollegium der Schule zu einem großen Teil bereit sein, diesen Weg gemeinsam einzuschlagen. Dabei sind aus der Schulentwicklungsforschung entsprechende Gelingensbedingungen auf unterschiedlichen Ebenen definiert worden.²

Gemeinsam im digitalen Wandel

2.1 Prozesssteuerung auf allen Ebenen vorab klären

Auf der Ebene der Organisationsentwicklung

- Prozesse müssen durch das Schulleitungsteam gesteuert werden, um möglichst alle Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen und alle Schülerinnen und Schüler zu erreichen.
- Zielführend dabei: ein Gesamtkonzept in Form eines Medienkonzeptes als zentrales Element der Schulentwicklung in diesem Bereich.
- Zielsetzungen dieses Konzeptes sind abhängig von den pädagogischen Herausforderungen an der Einzelschule.
- Wert und Notwendigkeit der Einbindung digitaler Medien muss organisational verankert werden; dabei sind die Kompetenzen und Einstellungen der Lehrpersonen zu berücksichtigen.
- Unterstützung durch die Schulleitung sowie die Definition klarer Zielsetzungen für die Einzelschule sind entscheidend für den Erfolg.

Auf der Ebene der Unterrichtsentwicklung

- Integration digitaler Medien in schulische Lehr- und Lernprozesse darf nicht als „Add On“ oder Zusatzarbeit verstanden, sondern sollte – mit dem Ziel der nachhaltigen Verankerungen – als integraler Bestandteil im Fachunterricht gesehen werden.
- Modernisierung und Neudenken des Unterrichts dahingehend, dass vor allem die Potenziale neuer Technologien für das Lehren und Lernen ausgeschöpft werden.
- Den Erwerb überfachlicher Medien- bzw. digitaler Kompetenzen zusammendenken mit der Frage, wie fachliches Lernen durch den Einsatz digitaler Medien gefördert werden kann.
- Die Entwicklung von nachhaltigen Medienkonzepten braucht Zusammenarbeit und Wissensaustausch zwischen Lehrpersonen an einer Schule bzw. innerhalb eines Schulnetzwerkes (Schulleitungen agieren hier als Prozess- und Fachpromotoren).

Schulleitung mit Schlüsselrolle für den Erfolg

² Adaptiert und gekürzt aus: Eickelmann, Birgit & Gerick, Julia (2017). Lehren und Lernen mit digitalen Medien – Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Implikationen für die Schulentwicklung. In: Katharina Scheiter & Thomas Riecke-Baulecke (Hrsg.), Lehren und Lernen mit digitalen Medien: Strategien, internationale Trends und pädagogische Orientierungen. Schulmanagement Handbuch 164. München: Cornelsen.

Auf der Ebene der Personalentwicklung

- Entscheidend für die Umsetzung spezifischer Zielsetzungen sind die Kompetenzen der Lehrpersonen, deren Wünsche und Bedürfnisse bei schulischen Ausstattungskonzepten berücksichtigt werden sollten, sodass geeignete technische und pädagogische Rahmenbedingungen geschaffen werden können.
- IT-Rahmenbedingungen, die auf eine unterrichtsnahe Verfügbarkeit von digitalen Medien für den flexiblen Einsatz setzen, sind besonders erfolgversprechend (großes Potenzial hier auch durch schülereigene Endgeräte).
- Lehrpersonen brauchen Zeit und Raum für eigene Fortbildungen (Schulleitung als Bestimmende über den Prozess der Personalentwicklung agieren hier als Machtpromotoren).

Auf der Ebene der Technologieentwicklung

- Die IT-Ausstattung sollte abgestimmt sein mit dem pädagogischen Gesamtkonzept der Einzelschule (Ausstattungskonzepte können daher von Schule zu Schule unterschiedlich sein).
- Das Potenzial schülereigener Endgeräte als zentrales Element einer persönlichen Lernumgebung sollte mitgedacht werden.
- Die Technologieentwicklung an der Einzelschule benötigt ein entsprechendes IT-Management durch die Schulleitung und entsprechende Abstimmung mit weiteren schulischen Akteuren.

Auf der Ebene der Kooperationsentwicklung

- Kooperation im Kollegium nutzt innerschulische Wissensressourcen, befördert Motivation und Selbstwirksamkeit und ist wichtiger Prädiktor für den Erfolg.
- Kooperation ermöglicht nicht nur eine Ko-Konstruktion von didaktischem Wissen, sondern unterstützt auch die fortwährend notwendige Anpassung an neue pädagogische und technische Anforderungen.
- Austausch und Zusammenarbeit helfen beim Umgang mit bzw. der Überwindung von pädagogischen und technischen Herausforderungen bzw. Problemen.
- Kooperation im Kollegium ist kein Selbstläufer und muss durch die Schulleitung systematisch und kontinuierlich unterstützt werden.

Kooperation im Kollegium entscheidend für den Erfolg

Schulentwicklung ist eine Leitungsaufgabe. Das Schulleitungsteam gibt die Ziele vor und treibt die Entwicklung voran. Aber: nichts geht ohne das Kollegium. Ideen, Visionen aber auch Kritik gehören zum Prozess dazu, und tragen dazu bei, das Tempo und die Art und Weise des Schulentwicklungsprozesses anzupassen. Somit wird deutlich, dass die Aufgabe, Medienbildung noch stärker in die pädagogische Arbeit einer Schule einzubeziehen, nur auf der Basis von kontinuierlichen und transparenten Kommunikations- und Kooperationsprozessen gelingen kann. Allen Beteiligten muss klar sein, dass zunächst eine Mehrbelastung durch die Erarbeitung des Medienentwicklungsplans samt Einarbeitungsaufwand in technische Geräte und Erstellung geeigneter Lehr- und Lernszenarien sowie Unterrichtsmaterialien zu erwarten ist. Gerade weil die konsequente Umsetzung des Medienbildungskonzepts den Unterricht der einzelnen Lehrkräfte betreffen wird, gehört es für das Schulleitungsteam bzw. die Steuergruppe auch dazu, Widerstände und Ängste wahr und ernst zu nehmen und diesen mit möglichst fundierten Argumenten zu begegnen. Hilfreich ist es auch, sich darüber im Klaren zu sein, dass Menschen unterschiedlich auf Veränderungsprozesse jedweder Art reagieren.

Um Transparenz herzustellen, Ängste und Widerstände auszuloten sowie die notwendige Verbindlichkeit zu betonen, ist es empfehlenswert, das Vorhaben in einer Gesamtkonferenz um-

Argumente

Beat Döbeli Honegger hat auf der Webseite zu seinem Buch „Mehr als 0 und 1: Schule in einer digitalisierten Welt“ häufig zu hörenden [Argumente gegen das Digitale in der Schule zusammengestellt und wiederum dazu Gegenargumente gesammelt.](#)

fänglich zu thematisieren und vorzubereiten. Die weitere aktive Arbeit kann dann von der Steuergruppe übernommen werden. Die einzelnen Mitglieder der Steuergruppe kommunizieren die Entwicklungsschritte anschließend regelmäßig in das Kollegium. Skeptiker und Gegner von Veränderungen wird es dabei immer geben. Gehen Sie mit den Willigen voran!

2.2 Bildung der Steuergruppe

Die Systematisierung der Medienarbeit einer Schule ist eine anspruchsvolle Querschnittsaufgabe, zu deren Bewältigung idealerweise Kolleginnen und Kollegen mit Erfahrungen vor allem in folgenden Bereichen benötigt werden: (1) Medienbildung (2) Informationstechnologie und Technologieentwicklung, (3) innere Schulentwicklung. Den Kern der Steuergruppe bilden idealerweise:

- Mitglieder der (erweiterten) Schulleitung
- Lehrkräfte mit Erfahrungen im Bereich Medienbildung und Medientechnik (z. B. Systembetreuer, oder sogenannte PONKs – Pädagogisch-Organisatorische-Netzwerk-Koordinatoren)
- Fachleiter*innen bzw. Lehrer*innen aus unterschiedlichen Fachbereichen
- Engagierte, aber auch kritische Lehrer*innen mit unterschiedlichem Kompetenz- und Kenntnisstand
- punktuell Vertreter*in IT Schulträger
- punktuell Datenschutzbeauftragte*r

Die Kernbesetzung des Teams sollte mittelfristig konstant bleiben. Um das Projekt im Kollegium möglichst breit zu verankern, muss das Team prinzipiell aber stets für interessierte Kolleginnen und Kollegen, die den Prozess dauerhaft oder temporär unterstützen wollen, offen sein.

Soweit an der Schule bereits eine Steuergruppe besteht, die den Schulentwicklungsprozess zentral koordiniert, ist eine enge Verzahnung anzustreben. Die Steuergruppe wird in der Regel die Kommunikation der Ergebnisse in die Gesamtkonferenz übernehmen und die Verknüpfung mit dem Schulentwicklungsprogramm abstimmen.

Bei kleinen Schulen mit wenigen Lehrkräften bietet es sich an, die Erstellung und Implementierung eines Medienentwicklungsplans auf der Ebene eines Schulverbundes oder von regionalen Zusammenschlüssen zu koordinieren. Es empfiehlt sich, bei allen Maßnahmen, die Auswirkungen auf die Ausstattung der Schule haben, den Schulträger bereits in der Planungsphase mit einzubeziehen.

Die Steuergruppe leitet den Prozess und gibt die Richtung vor.



Einzelkämpfertum

Auch wenn es verlockend ist, sollte die Arbeit am MEP nicht an eine Person oder ein kleines Team allein abgegeben werden. Häufig führt das dazu, dass die einzelnen Kolleg*innen dann allein für all das verantwortlich gemacht werden, was nicht funktioniert. Ärger, Frust und Enttäuschung sind vorprogrammiert. Gehen Sie den MEP als Team an, übernehmen und teilen Sie Verantwortung.

2.3 Den Ist-Stand erfassen – Vorgehensweise für die jeweiligen Teilkonzepte des Medienentwicklungsplans

Die Phase der Ist-Stand-Erfassung dient dazu, sich bewusst zu machen, auf welchem Stand die Schule pädagogisch und technisch ist – und zwar bezogen auf die Teilkonzepte (1) Medienbildungskonzept, (2) Ausstattungskonzept und (3) Fortbildungskonzept für das Kollegium. Diese Phase zu planen und anzuleiten, ist Aufgabe der Steuergruppe. Einzelne Teilaufträge können natürlich an andere Gruppen abgegeben werden (Fachkonferenzen, IT-Verantwortliche, Schulleitung etc.). Eine fundierte Analyse der Ausgangslage ist eine unabdingbare Grundlage und wichtige Planungshilfe für die gesamte zukünftige Medienentwicklungsplanung. Hier ist vor allem eine ehrliche Herangehensweise an die einzelnen Teilanalysen von großer Bedeutung, denn Ziel dieser Phase ist es auch, bisherige Problemfelder im Be-

Um zu planen, wie man ein Ziel erreicht, muss man wissen, wo man steht.

reich der Medienbildung im didaktischen sowie der Medienintegration im technisch-organisatorischen Sinne aufzudecken und festzuhalten.

2.3.1. Das Medienbildungskonzept – was haben wir schon umgesetzt, wo gilt es zu modernisieren?

Bei der Bestandsaufnahme zum Medienbildungskonzept geht es darum, sich des schulinternen Ist-Standes auf pädagogisch-fachdidaktischer Ebene bewusst zu werden und die bereits vorhandenen Kompetenzen und Erfahrungen sichtbar zu machen und zu teilen. Auf der fachdidaktischen Ebene sollte sich so zeigen, welche Fächer bzw. Kolleginnen und Kollegen bereits medienbildnerische Schwerpunkte und Kompetenzbereiche des Basiscurriculums Medienbildung im Unterricht oder bei Projekten umsetzen und so Erfahrungen beisteuern können. Die bestehenden Aktivitäten im Bereich der Medienbildung zu sammeln, zu strukturieren und zu analysieren, ist der erste Schritt auf dem Weg zum Medienbildungskonzept.

Dabei kann natürlich an Bestehendes angeknüpft werden. Gleichzeitig sollten aber auch etablierte Praktiken auf den Prüfstand gestellt werden: Werden zeitgemäße medienbildnerische Ansätze verfolgt? Werden die Potenziale und Arbeitsprinzipien digitaler Medien (z. B. Kollaboration, Vernetzung, Offenheit) didaktisch sinnvoll genutzt bzw. ausgeschöpft? Ist Medienbildung an der Schule konsequent fach- und jahrgangsstufenübergreifend verankert? Eine ehrliche Bestandsaufnahme wird natürlich Leer- und Problemstellen identifizieren. Hieraus können dann entsprechende Maßnahmen abgeleitet werden.

Für den fachdidaktischen Bereich sollte eine Orientierung am Basiscurriculum Medienbildung erfolgen. Zur Visualisierung eignet sich eine Matrix mit Feldern für Schulstufe, Fach und Kompetenzbereich, die zum Beispiel im Rahmen eines Studientages gemeinsam vom Kollegium ausgefüllt wird. Auch ein Online-Dokument, auf das alle Kolleginnen und Kollegen Zugriff haben, empfiehlt sich als erster Schritt zur Dokumentation. Daneben sollte im Kollegium erörtert werden, welche Projektstage und Kooperationen im außerschulischen Bereich in Bezug auf Medienbildung bereits bestehen; auch AGs und Neigungsunterricht sollten berücksichtigt werden. Wichtig ist, dass auch Probleme bei Verbindlichkeiten und Techniknutzung angesprochen werden, um hier künftig besser zu planen. Eine Beteiligung von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern an der Bestandsaufnahme sowie bei der Entwicklung neuer Unterrichtsideen kann für alle Seiten den Blick auf Medienbildung an der Schule weiten und zusätzliche Ressourcen erschließen.

In welchen Fächern wird Medienbildung bereits gut umgesetzt?

den partizipativen Gedanken stärken

2.3.2 Das Ausstattungskonzept – Ausstattung erfassen und planen

Das Ausstattungskonzept ist ein weiterer Baustein des Medienentwicklungsplans. Auch hier hat die vorangestellte Überprüfung des Bestehenden Priorität. Bestehende Nutzungsroutinen und Nutzungszeiten geben zum Beispiel darüber Auskunft, was sich bereits bewährt bzw. wo die Einführung technischer Geräte in den Unterrichtsalltag Schwierigkeiten verursacht hat. Daneben ist es essenziell zu wissen, über welche Kapazitäten die Schule z. B. im Bereich Technikwartung oder Netzkapazität verfügt. Nur auf Grundlage einer gründlichen Analyse des Ist-Standes lässt sich über eine geeignete zukünftige Ausstattung entscheiden.

Die pädagogischen Ziele des schulischen Medienbildungskonzepts und die sich daraus ergebenden technischen Anforderungen bedingen einander. Die Phase der Beschaffung sollte deshalb auf der Grundlage der pädagogischen Ziele und in enger Abstimmung mit dem Schulträger erfolgen. Für die Bestandsaufnahme braucht die Schule die Zuarbeit des Schulträgers. Erfasst wird die aktuelle IT-Ausstattung und -Infrastruktur, Organisation und Raumnutzung.

Die Erfassung erfolgt in diesem Fall von oder über die dafür zuständigen Personen (in der Regel der IT-Beauftragte des Schulträgers, Schulleiterin oder Schulleiter). Ziel ist es, zu überprüfen, inwieweit die Medienausstattung, Organisation und Raumnutzung der Schule den pädagogischen Erfordernissen bereits genügt, wo sich Optimierungsmöglichkeiten für die Nutzung

in Bezug auf die gesetzten Ziele und Arbeitsschwerpunkte ergeben oder wo beispielsweise Umbaumaßnahmen oder Ersatz- bzw. Neuanschaffungen notwendig erscheinen.

Neben der reinen Bestandsaufnahme sollten Rückmeldung der Lehrpersonen eingeholt werden, um zu erfassen, ob und wie die vorhandene Technikausstattung im Unterricht tatsächlich genutzt wird und wo Verbesserungsmöglichkeiten gesehen werden.

Optimierungsmöglichkeiten ausloten

Zu überprüfen sind unbedingt:

- Quantität und Qualität der technischen Ausstattung der Klassenräume, Computerräume
- Einschätzung des bestehenden Netzwerks, der bestehenden Netzanbindung
- Internetzugang mit maximaler Datenübertragungsrate
- LAN-Verkabelung, Vernetzung über W-LAN mit welcher maximalen Datenübertragungsrate
- Vorhandensein von Schulserver, serverbasiertes Schulnetzwerk, Subnetze, Router/Firewall etc.
- bisheriges Nutzungskonzept bzw. Nutzungsroutinen mit Bewertung der Stärken und Schwächen (Zuarbeit durch die Schule z. B. durch Auswertung der Nutzung bzw. Auslastung des Computerraumes, der Medienecken, der Interaktiven Whiteboards, der Tablets etc.)
- Aussagen und Einschätzungen zum derzeitigen Service- und Betriebskonzept mit Bewertung der Stärken und Schwächen (zum Beispiel Art und Weise der Betreuung von Netzwerk, Server und Arbeitsplätzen sowie der Bestandsverwaltung)



Empfehlungen zur Ausstattung

[Votum: Empfehlungen zur IT-Ausstattung von Schulen \(Bayern\)](#)

[Lernförderliche IT-Ausstattung für Schulen \(Nordrhein-Westfalen\)](#)

[Orientierungshilfe zur grundlegenden Digitalinfrastruktur an Schulen 2019-2021 \(Sachsen\)](#)

[Rahmenempfehlung zur IT-Ausstattung von Schulen \(Sachsen-Anhalt\)](#)

Zur Unterstützung bieten wir Ihnen im Anhang eine Vorlage zum Ausfüllen des IST-Standes bei der Ausstattung.

2.3.3 Das Fortbildungskonzept – Kompetenzen im Kollegium erfassen und Bedürfnisse berücksichtigen

Die erfolgreiche Umsetzung des Medienentwicklungsplans kann nur gelingen, wenn die Lehrkräfte Gelegenheit haben, sich selbst auf dem Gebiet der Medienbildung bzw. der Bildung in der digitalen Welt und den damit verbundenen Anforderungen fortzubilden. Eine Bestandsaufnahme zum Auftakt der Medienentwicklungsplanung ist ein wirksames Instrument, um den aktuellen Fortbildungsbedarf des Kollegiums zu ermitteln und mit Hilfe der Ergebnisse eine schulinterne Fortbildungsplanung parallel zum Medienbildungs- und Ausstattungskonzept zu erstellen.

Dabei können Lehrkräfte mit dem Europäischen Rahmen für die Digitale Kompetenz von Lehrenden (European Framework for the Digital Competence of Educators: **DigCompEdu**) seit 2019 auf einen Kompetenzrahmen zurückgreifen, der vom Forschungskonsortium der EU-Kommission, dem Joint Research Centre (JRC), erarbeitet wurde.³ Dieses Konsortium, dem mehrere europäische Universitäten angehören, bemüht sich seit längerem darum, genau zu benennen, welche Kompetenzen Bürger*innen, Lehrende und Schüler*innen entwickeln müssen, um in einer Welt im digitalen Wandel mündig und verantwortlich auf allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Feldern handeln zu können.

Referenzrahmen für die Lehrkräftefortbildung

Die Ausarbeitungen zum Kompetenzrahmen des DigCompEdu geben eine wissenschaftsbasierte und anerkannte Antwort auf die Frage, welche (digitalen) Kompetenzen Lehrende benötigen, um in einer digital geprägten Welt ihre pädagogischen Aufgaben zu erfüllen, Chancen-

³ DigCompEdu: The European Framework for the Digital Competence of Educators. <https://ec.europa.eu/jrc/en/digcompedu> (Zugriff am: 01.02.2020).

gleichheit und Teilhabe zu sichern und Lernenden bei der Entwicklung ihrer eigenen digitalen Medienkompetenz zu unterstützen.

Der DigCompEdu ist ein Instrument zur Einschätzung und Entwicklung von digitalen Kompetenzen und wird als Referenz für viele digitale Kompetenzinitiativen auf bundesweiter sowie europäischer Ebene genutzt. Er stellt einen allgemeinen Bezugsrahmen dar, dessen Ziel es ist, Lehrende beim Einsatz digitaler Medien zu unterstützen. Er bildet die beruflichen, pädagogischen und didaktischen Kompetenzen Lehrender in sechs Kompetenzbereichen mit insgesamt 22 Kompetenzen ab. Die Entwicklungsstufen (A1 bis C2) sind an die Einteilung aus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER, 2001) des Rates der Europäischen Union angelehnt, der schon seit Jahren in den europäischen Schulen als Maßstab für das Fremdsprachenlernen gilt. Dabei stellt das Modell nicht die Bedienung von Technik in den Vordergrund, sondern bietet Ansätze, sich didaktisch, methodisch und pädagogisch weiterzuentwickeln und sich Strategien für den Einsatz digitaler Medien anzueignen.

Für die Umsetzung des DigitalPakts Schule 2019–2024 wurde der DigCompEdu für Lehrkräfte im Land Brandenburg als innovatives und umfangreiches Werkzeug zur Ermittlung des individuellen Kompetenzstandes und Weiterbildungsbedarfs identifiziert und bereits landesweit eingesetzt.

Der DigCompEdu besteht aus sechs Kompetenzbereichen, die insgesamt 22 Einzelkompetenzen beinhalten. Diese sechs Kompetenzbereiche sind der beruflichen Kompetenz des Lehrenden, der pädagogischen Kompetenz des Lehrenden und den Kompetenzen der Lernenden zugeordnet. Die Bereiche zwei bis vier bilden den Kern und beziehen sich sehr stark auf die konkrete Anwendung digitaler Medien im Unterrichtsgeschehen. Dabei wird betont, dass das Potenzial digitaler Medien darin liegt, die Selbstständigkeit und Kollaborationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. In einem weiteren Bereich wird beschrieben, wie Lern- und Leistungskontrollen besser gestaltet werden können und wie der gesamte Lernprozess durch digitale Formate zur Selbst- und Fremdkontrolle begleitet werden kann.

Als letztes Kernelement wird unter dem Titel „Lernerorientierung“ versucht, die besonderen Potenziale digitaler Medien in Bezug auf die individuelle Begleitung von Lernenden hervorzuheben. Der didaktisch-methodische Kern wird in der Darstellung durch zwei „Flügel“ ergänzt. Diese betreffen einerseits das berufliche Umfeld von Lehrkräften, d.h. die Kommunikation innerhalb der Schule und mit den weiteren Beteiligten sowie mit der Außenwelt, sowie ihre eigene Weiterbildung. Der letzte Bereich fokussiert dann darauf, dass Lehrkräfte und Lehrende neben der Vermittlung von fachlichen Inhalten auch die digitale Kompetenz der Lernenden entwickeln sollten. Der DigCompEdu hat demzufolge eine Ausrichtung, die im Grunde weit über die Definition von Medienbildung hinausgeht und versucht, das transformative Potenzial digitaler Medien in allen Bereichen zu realisieren.

Welche Kompetenzen brauchen Lehrende um die digitalen Kompetenzen Lernender zu befördern?

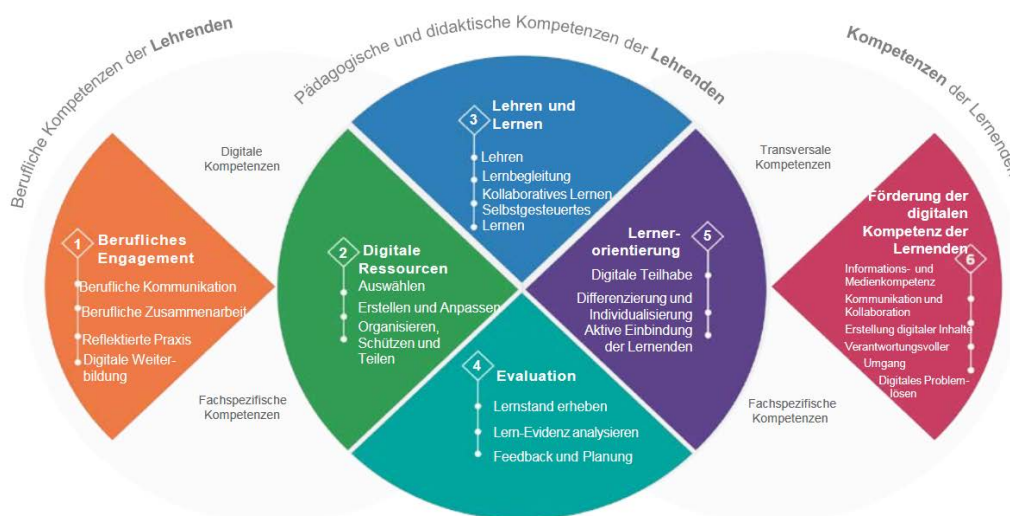


Abbildung 2: Erstveröffentlichung auf Englisch im Jahr 2017 als „European Framework for the Digital Competence of Educators: DigCompEdu“ durch das European Commission’s Joint Research Centre, <http://europa.eu/!gt63ch>. Übersetzung durch das Goethe-Institut e.V., 2019. https://ec.europa.eu/jrc/sites/jrcsh/files/digcompedu_german_final.pdf.

Um den Fortbildungsbedarf zu erheben und auf die Wünsche des Kollegiums einzugehen, können nun mit Hilfe des DigCompEdu verschiedene Methoden genutzt werden. Das Forschungskonsortium hat zum Kompetenzrahmen einen Online-Selbstevaluationstest entwickelt, mit dessen Hilfe die eigene Kompetenz und Praxis in Bezug auf digitale Medien sehr detailliert eingeordnet werden kann. Das DigCompEdu Check-In Tool finden Sie unter: <https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/DigCompEdu-S-DE>. Die Umfrage nimmt ca. 10 Minuten in Anspruch und liefert eine detaillierte Auswertung mit Hinweisen zur eigenen Weiterentwicklung. Obwohl die Abfrage der Items sehr durchdacht ist, kann es aber für ein Kollegium durchaus hilfreich sein, bestimmte Aussagen gemeinsam zu diskutieren. In einem Werkstatt-Format kann hier über einzelne Formulierungen gesprochen werden und auch einzelne Fortbildungsschwerpunkte lassen sich für ein Kollegium so besser festlegen.

Die eigene digitale Kompetenz testen und weiterentwickeln

2.4 Auf dem Weg zum Soll-Stand – die Teilkonzepte des Medienentwicklungsplans abschließen

Durch die Erfassung des Ist-Stands auf allen drei Ebenen (Medienbildung, Ausstattung und Medienkompetenz der Lehrenden) verfügt die Schule nun über einen guten Überblick über die Ausgangsvoraussetzungen. Jetzt können Ziele formuliert und weitere Schritte geplant werden. Dabei ist es wichtig, bereits Bestehendes zu integrieren und die Ziele so zu fassen, dass Sie erreichbar und überprüfbar bleiben. Nichts wäre fataler als Ziele zu formulieren, die von vornherein zu ambitioniert bzw. zu weit entfernt von der Unterrichts- und Schulrealität bleiben. Generell gilt, Ziele müssen SMART sein: spezifisch, messbar, aktivierend, realistisch und terminiert.

SMARTe Ziele definieren und terminieren



Abbildung 3: SMARTe Ziele (erstellt von Dungdm93 [CC BY-SA 4.0] bearbeitet)

Zur Planung des zukünftigen Medienbildungskonzepts gehört ein systematisches Mediencurriculum und eine Beschreibung, wie Festlegungen zur Medienbildung im schulinternen Curriculum getroffen werden. Ziel muss es sein, das Basiscurriculum Medienbildung im Teil B des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 umfassend und fachintegrativ umzusetzen.⁴

Basiscurriculum Medienbildung als Grundlage

Zur besseren Nachweisbarkeit und Übersicht empfiehlt es sich, ein fächerübergreifendes Mediencurriculum zu erstellen, das allen Lernenden die Möglichkeit bietet, schrittweise Medienkompetenzen zu erwerben. Die Verbindlichkeit darüber, in welchem Fach grundlegende Kenntnisse und anwendungsbezogene Fähigkeiten erworben werden, gehört zum zentralen Element eines Mediencurriculums.

⁴ Rahmenlehrplan Online Berlin-Brandenburg – Basiscurriculum Medienbildung. <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rfp-online/b-fachuebergreifende-kompetenzentwicklung/basiscurriculum-medienbildung> (Zugriff am 01.02.2020).

Das Basiscurriculum Medienbildung im fachübergreifenden Teil des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 ist sowohl Leitlinie als auch Zielstellung, wenn es darum geht, über konkrete unterrichtliche Umsetzungen nachzudenken. Eine genaue Kenntnis des Basiscurriculums Medienbildung erleichtert wesentlich die Planung und Umsetzung des Medienbildungskonzepts. Hier ist es von großer Bedeutung, nicht nur die sechs einzelnen Kompetenzbereiche zu kennen, sondern auch die darin enthaltenen Standards mit den dazugehörigen Standardbeschreibungen. Die Standards bauen aufeinander auf. Und zwar innerhalb eines Standards und natürlich in der bereits angelegten Unterscheidung zwischen den Kompetenzstufen D und G. Eine kompetenzorientierte Vorgehensweise wird sich also an den Standardbeschreibungen orientieren und diese jahrgangsweise aufeinander aufbauend abbilden.

Betrachtet man den Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 als Ganzes, so sind durch medienbildnerische Schwerpunkte und die Festschreibung medienbildnerischer Inhalte in den Fachteilen ungefähr zwei Drittel des Basiscurriculums Medienbildung bereits verankert. Es ist daher zielführend, die fachlichen mit den fachübergreifenden Standardformulierungen aus dem Basiscurriculum Medienbildung abzugleichen. Über alle Fächer hinweg gibt es zudem Themen und Inhalte, die Anknüpfungspunkte für die Umsetzung des Basiscurriculums Medienbildung ausweisen. Diese gilt es zu identifizieren und entsprechend mit den Standards des Basiscurriculums Medienbildung zu verknüpfen.

Bei der Frage der Umsetzung des Basiscurriculum Medienbildung und seiner sechs Kompetenzbereiche in den einzelnen Fächern kann es hilfreich sein, dass sich Einzelfächer zu Fächergruppen (die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer, die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, die musisch-künstlerischen Fächer etc.) zusammenschließen und schwerpunktmäßig bestimmte Kompetenzbereiche verbindlich abdecken. Ohnehin ist die Abstimmung aller Fächer untereinander unabdinglich, um ein verbindliches, systematisch vorschreitendes sowie fach- und jahrgangsstufenübergreifendes Medienbildungskonzept zu entwickeln

Medienbildung ist Aufgabe aller Fächer!

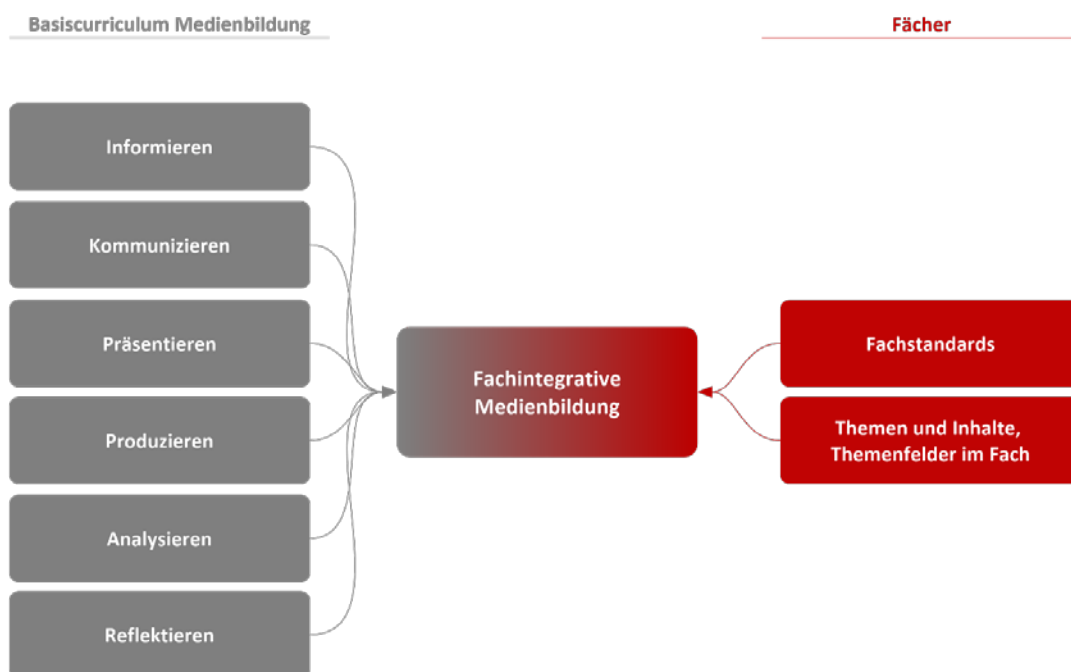


Abbildung 4: Die Logik fachintegrativer Medienbildung (eigene Darstellung)

Generell gilt: Die im Basiscurriculum Medienbildung beschriebenen Kompetenzbereiche und Standards müssen mit einem fachlichen Inhalt gefüllt werden. Sie sind keinesfalls als zusätzliche Fachaufgabe zu verstehen, sondern sollen in Abstimmung mit dem Kollegium innerhalb der Fächer verbindlich sowie fach- und jahrgangsstufenübergreifend umgesetzt werden. Die große Herausforderung bei der Arbeit am Medienbildungskonzept besteht daher vor allem in der notwendigen Abstimmung innerhalb des Kollegiums zu Fragen wie z. B.: Welches Fach bildet an welcher Stelle einzelne Kompetenzbereiche ab? Wie kann eine verbindliche Kompetenzprogression abgesichert werden? Wer schafft die Grundlage und wer baut wie darauf auf?

Eine wichtige Ressource und Inspirationsquelle bei der Erarbeitung von Themen und fachbezogenen Unterrichtsbausteinen beim Medienkompetenzaufbau bietet der Rahmenlehrplan Online auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg. Hier können im fachübergreifenden Teil B unter Basiscurriculum Medienbildung zahlreiche Materialien abgerufen werden, die den Standardbeschreibungen passgenau zugeordnet sind. Zudem sind hier Bezüge zwischen den Standards des Basiscurriculums Medienbildung und den Standards der einzelnen Fächer abgebildet. Des Weiteren finden Lehrkräfte dort beispielgebende Erläuterungen der Standards des Basiscurriculums Medienbildung: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rfp-online/b-fachuebergreifende-kompetenzentwicklung/basiscurriculum-medienbildung/standards>.

2.4.2 Ausstattungskonzept – was brauchen wir zukünftig?

Die Innovationszyklen digitaler Medien sind enorm kurz. Das Ausstattungskonzept einer Schule kann sich also nicht allein an den aktuell vorhanden technischen Möglichkeiten orientieren, sondern muss langfristig nutzbare Rahmenbedingungen schaffen. Dabei ist es schwer, konkrete Empfehlungen zu geben, denn jede Schule hat durch ihre Lage, Größe und spezifische regionalen Ausgangsbedingungen äußerst unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse und Rahmensetzungen. Daher muss die Einzelschule – in enger Abstimmung mit dem Schulträger – hier individuelle, schulspezifische Lösungen finden.

Ausgehend von einer langfristigen Planung sind Grundsatzentscheidungen wichtig: Dazu gehört als erstes eine langfristige (und ausbaufähige) Planung einer Netzstruktur, die mindestens drei Ebenen einbezieht:

- die administrative Ebene
- die pädagogische Ebene
- und eine Netzstruktur, die über spezielle Zugangsregelungen für private Geräte verfügt

Jedes dieser Netze hat eigene Aufgaben und verfügt über spezielle Zugangs- und Sicherheitsregeln. Die enge Abstimmung und Sicherung durch und mit dem Schulträger ist unerlässlich.

Die Zukunft der digitalen Bildung sind mobile Geräte. Auch wenn ein Computerkabinett in einem entsprechenden pädagogischen Konzept Berechtigung haben kann, liegt der Schwerpunkt auf Geräten, die dauerhaft und schnell für jede Lehrkraft zu jeder Stunde einsetzbar sind. Ob Laptop oder Tablet, damit diese Geräte schnell einsatzfähig sind, braucht die Schule eine gute und leistungsfähige Netzstruktur. An dieser Stelle ist es ganz wichtig auf die Vorarbeiten aus der Bestandsaufnahme zurückzugreifen. Netzkapazitäten und Verfügbarkeit von Breitbandvolumen entscheiden über die Einsatzmöglichkeiten und die Anzahl von mobilen Geräten, die störungsfrei betrieben werden können. Der geplante Ausbau von Leitungen im Land kann möglicherweise sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb ist eine stufen-

Unterrichtsmaterialien

[Unterrichtsmaterialien zur Medienbildung](#) – Zusammenstellung vom LISUM

Offenes Unterrichtsmaterial der [Tüftelakademie](#)

Medien in die Schule
[Unterrichtsmaterialien](#), [Werkzeugkästen](#) und [Praxisanwendungen](#) für Lehr- und pädagogische Fachkräfte

Innovationszyklen mitdenken

Empfehlungen zur Ausstattung

Votum: [Empfehlungen zur IT-Ausstattung von Schulen](#) (Bayern)

[Lernförderliche IT-Ausstattung für Schulen](#) (Nordrhein-Westfalen)

[Orientierungshilfe zur grundlegenden Digitalinfrastruktur an Schulen 2019-2021](#) (Sachsen)

[Rahmenempfehlung zur IT-Ausstattung von Schulen](#) (Sachsen-Anhalt)

Warum ist die Netzstruktur entscheidend?

weise Einführung von mobilen Geräten entsprechend der Netzkapazitäten durchaus empfehlenswert.

In enger Abstimmung mit dem Schulträger müssen in der Planung des Soll-Standes folgende Punkte einbezogen werden:

- Aussagen zu Ausbau von Netzwerk und Netzanbindung (LAN-Verkabelung, Vernetzung über W-LAN, serverbasiertes Schulnetzwerk, Subnetze, Router/Firewall etc.)
- W-LAN-Ausbau und -Zugang in den Klassenräumen und Arbeitsplätzen für Lehrkräfte
- die technische Ausstattung der Klassenräume und der Arbeitsplätze für Lehrende, Lernende und Schulpersonal mit zeitgemäßen Computern, Laptops, Software, Peripheriegeräten etc.
- Regelungen zu Nutzung und Zugang von außerunterrichtlichen Lernorten (einschließlich privater Geräte für die WLAN- und Internetnutzung)



W-LAN

Alles was man [zum W-LAN in Schulen](#) wissen muss (Baden-Württemberg)

Sofern es nicht bereits in den vorangegangenen Abschnitten behandelt wurde, ist die Verständigung über Service und Support der vorhandenen und zukünftigen digitalen Infrastruktur einer Schule von besonderer Bedeutung.

Service und Support
als Grundvoraussetzung

Geräte und Lehrmittel sind in der Beschaffung und Verwaltung Aufgabe der Schulträger. Die Digitalisierung und die Integration digitaler Geräte stellen alle Akteure vor neue Herausforderungen und muss in einem gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozess neu verhandelt werden.

Erfahrungsgemäß hat es sich bewährt, dass der Schulträger die Makroinfrastruktur einer Schule finanziert und verwaltet. Das betrifft die Netzwerkarchitektur genauso wie die Pflege und Sicherung des Internets. Auch die Registrierung und Verwaltung digitaler Geräte sollte Aufgabe des Schulträgers sein. Dennoch ist es notwendig, dass es auf schulischer Ebene mindestens eine Ansprechpartnerin bzw. einen Ansprechpartner für alle Fragen der Medienbildung und Medientechnik gibt. Diese Person kann beim Einsatz von digitalen Geräten beraten und auf der Ebene der Geräte auch gemeinsam mit den Lehrkräften Gruppen administrieren, anpassen und anlegen. In Brandenburg kommt dies am ehesten der Person des Pädagogisch-Organisatorischen-Netzwerk-Koordinators (PONK) nahe. Diese Person ist sozusagen das Scharnier zwischen trägerseitigem Support und den pädagogischen Bedürfnissen des Schulkollegiums. Es ist allerdings auch klar, dass diese Aufgabe verantwortungsvoll und komplex ist. Eine entsprechende Stelle an der Schule muss über die notwendigen zeitlichen Ressourcen verfügen und die Unterstützung der Schulleitung erhalten.

2.4.3 Fortbildungskonzept – welche Kompetenzen brauchen wir zukünftig?

Wenn der Ist-Stand ermittelt ist, kann ein Fortbildungsbedarf formuliert werden. An dieser Stelle müssen sich sowohl das Kollegium als auch die Leitung darüber verständigen, welche Fortbildungsformate in Anspruch genommen und wie diese in Einklang mit dem Einsatz neuer technischer Geräte gebracht werden können.

Technische bzw. anwendungsbezogene Schulungen: Jeder Hersteller bzw. Händler bietet zu den technischen Geräten, die verkauft werden, eine Einführungsschulung an. Diese können meist in der Schule selbst und kostenlos in Anspruch genommen werden. Schulungen, die sich mit der Bedienung und Anwendung von Software beschäftigen, sind dagegen von extern eher teuer und können ggf. durch Kolleginnen oder Kollegen übernommen werden, die sich schon gut mit dem jeweiligen Dienst auskennen. Grundsätzlich sind Schulungen, die sich mit Anwendung und Bedienung beschäftigen, von denen zu unterscheiden, die den didaktischen Einsatz und den Transfer in das eigene pädagogische Handeln zum Ziel haben. Eine Anwen-

Anwendungsbezogene
Fortbildungsformate

derungsschulung soll das Kollegium mit einem Programm oder Gerät vertraut machen; im Anschluss muss gemeinsam über den pädagogischen Einsatz nachgedacht und diskutiert werden. Es empfiehlt sich auch, nach der Einführung von neuen Geräten, nach etwa einem halben Jahr, Reflexions- und Feedbackgespräche mit den Kolleginnen und Kollegen durchzuführen, um Probleme gemeinsam zu lösen und neue, weitere Einsatzszenarien zu diskutieren.

Fortbildungen zur Unterrichtsentwicklung setzen Kenntnisse und eine sichere Anwendung von einem Programm oder Gerät in der Regel bereits voraus. Hier muss es um die konkreten didaktischen Szenarien gehen. Diese Fortbildungen sollten unbedingt fachbezogen sein und können schulintern als auch im Format der regionalen (fachbezogenen) Fortbildungen umgesetzt werden.

Fortbildungen zur
Unterrichtsentwicklung

Das Beratungs- und Unterstützungssystem (BUSS) im Land Brandenburg: Im Land Brandenburg werden Schulberaterinnen und Schulberater über das LISUM qualifiziert, um sowohl schulinterne als auch regionale Fortbildungen anzubieten. Die Beraterinnen und Berater planen ihre regionalen Fortbildungen in Zusammenarbeit mit dem Schulamt, können aber auch für schulinterne Fortbildungen zur Verfügung stehen. Einige Schulberaterinnen und Schulberater haben sich für das Thema Medienbildung spezialisiert. Eine Liste der Schulberaterinnen und Schulberater kann über das jeweilige Schulamt angefordert werden.

Regionale Medienkompetenzzentren: Jede Schulamtsregion verfügt regional über verschiedene Medienkompetenzzentren. Oft sind diese an die örtlichen Bibliotheken angebunden oder sie sind aus den Bildstellen des Landes hervorgegangen. Eine Kontaktaufnahme mit den regionalen Medienkompetenzzentren lohnt sich, denn hier sind oft Medienpädagogen angestellt, die Beratungen und Fortbildungen anbieten. Manchmal wird in diesen Zentren auch Technik verliehen.

Angebote des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM): Neben umfangreichen Materialien zur fachbezogenen Umsetzung des Basiscurriculums Medienbildung im Rahmenlehrplan Online bietet das LISUM durch zahlreiche Fachtagungen und Publikationen, die Möglichkeit, sich als Lehrerinnen und Lehrer oder als Schulleitung zum Thema Medienbildung fortzubilden. Medienbildung ist auch ein zentrales Querschnittsthema in der Modularen Qualifizierung am LISUM, über die die Schulberaterinnen und Schulberater im Land Brandenburg qualifiziert werden.

Kleinere schulinterne Fortbildungen: Grundsätzlich gilt für schulinterne Fortbildungen: kurz, auf Augenhöhe und möglichst individuell. Das heißt, Kolleginnen oder Kollegen, die sich zu einem speziellen medienbildnerischen Thema oder einem technischen Tool auskennen, sollten sich nicht scheuen, kleine Einführungen für Kolleginnen und Kollegen anzubieten. Weitere Formate sind Dienstberatungen mit Schwerpunktthemen.

interne Formate

Jugendinformationszentren (JIM): In den letzten Jahren hat sich das Netzwerk der JIMs in Brandenburg kontinuierlich erweitert. JIMs sind Jugendfreizeiteinrichtungen, die über eine Fachkraft mit einer medienpädagogischen Ausbildung verfügen und entsprechende medienpädagogische Angebote machen. In letzter Zeit haben sich einige Kooperationen zwischen JIMs und Schulen etabliert, so dass sich hier gerade im Ganztagsbereich Potenziale ergeben, um die schulische Medienbildung zu erweitern bzw. zu vertiefen.

außerschulische
Kooperationen

Externe Anbieter: In Berlin und Brandenburg gibt es zahlreiche Anbieter von medienpädagogischen Fortbildungen, die gemeinnützige Ziele haben oder aber staatlich gefördert sind. Nicht selten bieten diese Organisationen auch die Gestaltung von Projekttagen für eine Schule an. Eine Kontaktaufnahme mit entsprechenden Organisationen ist empfehlenswert. Lohnenswert ist auch die Integration von Schüler-Lehrer-Eltern-Projekten.



Netzwerk und Unterstützung

[Beraterinnen und Berater](#) im Land Brandenburg

[Liste](#) mit den Medienzentren

Unterrichtspraktische Materialien im Rahmenlehrplan Online – nach [Standards sortiert](#) oder [in der Materialübersicht](#)

[Netzwerk](#) der JIMs



Projekte & E-Learning-Angebote

Projekt: [Internet-ABC-Schule](#)

[Eltern-Medien-Beratung](#) der Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg

Newsletter des eBildungslabors: [EduMail für zeitgemäße Bildung](#)

E-Learning-Angebot: [Klicksafe-Webinare](#)

E-Learning-Angebot: [Online-Kurs „Gratis Online lernen“](#)

2.5 Evaluation

Medienentwicklungsplanung kann weder ein abgeschlossenes Projekt noch ein abgeschlossener Prozess sein. Das liegt schon allein in der Natur der technologischen Prozesse, die sich weiterentwickeln und neue Anforderungen entstehen lassen. Daneben gibt es in der Bildung und Schulentwicklung niemals Prozesse, die idealtypisch verlaufen – Anpassungen und das Überprüfen der selbstgesteckten Ziele sind also eine Notwendigkeit. Bei der Evaluation können Instrumente wie Interviews, Fragebogenerhebungen oder statistische Analysen eingesetzt werden. Evaluationen sollten in regelmäßigen Abständen erfolgen, um eine innerschulische Qualitätssicherung zu gewährleisten.

Welcher Konzeptteil (Medienbildung, Fortbildung oder Ausstattung) bzw. welcher Evaluationschwerpunkt bei der Evaluation fokussiert wird, hängt zunächst einmal von den Ergebnissen des bisherigen Prozesses der Medienentwicklungsplanung ab. Es empfiehlt sich, zunächst die anfänglich gesetzten Ziele im Medienbildungs-, Ausstattungs- oder Fortbildungskonzept zu sichten. Ein Bilanzgespräch innerhalb der Steuergruppe und entsprechende Gespräche im Kollegium können genutzt werden, um Bereiche zu identifizieren, die als problematisch empfunden wurden oder für das Kollegium momentan von Interesse sind.

Die Erkenntnisse werden dann – idealerweise durch die Steuergruppe – ausgewertet. Der Steuergruppe kommt zudem die Aufgabe zu, die gesammelten Antworten klar und verständlich für das Kollegium aufzubereiten und die daraus gezogenen Erkenntnisse (Interpretationen der Antworten) aufzuzeigen. Nur so können Probleme identifiziert, bereits erfolgte Umsetzungserfolge dokumentiert und weitere Zielsetzungen festgelegt werden. Letztlich erarbeitet die Steuergruppe daraus entsprechende Anpassungen oder Maßnahmen, um die Medienentwicklungsplanung weiterzuentwickeln bzw. zu adaptieren. Nur so kann die Evaluation behilflich sein, die Prozesse im Hinblick auf die Zielerreichung, aber auch auf die Selbstreflexion der eigenen geleisteten Arbeit zu optimieren.

Quellen- Bild und Lizenznachweis

Quellennachweis

Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg e.V. Eltern-Medien-Beratung.
<http://www.jugendschutz-brandenburg.de/eltern-medien-beratung-2> (Zugriff am: 01.02.2020).

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2018). Votum 2019: Empfehlungen zur IT-Ausstattung von Schulen. https://www.mebis.bayern.de/wp-content/uploads/sites/2/2019/07/Votum_2019.pdf (Zugriff am: 01.02.2020).

Beraterinnen und Berater im Land Brandenburg. <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/buss> (Zugriff am: 01.02.2020).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2019). Wissenswertes zum DigitalPakt Schule. <https://www.bmbf.de/de/wissenswertes-zum-digitalpakt-schule-6496.html> (Zugriff am: 01.02.2020).

DigCompEdu: The European Framework for the Digital Competence of Educators.
<https://ec.europa.eu/jrc/en/digcompedu> (Zugriff am: 01.02.2020).

DigCompEdu Check-In Tool zur Selbsteinschätzung für Lehrende.
<https://ec.europa.eu/eusurvey/runner/DigCompEdu-S-DE> (Zugriff am: 01.02.2020).

Eickelmann, Birgit & Gerick, Julia (2017). Lehren und Lernen mit digitalen Medien – Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Implikationen für die Schulentwicklung: In: Katharina Scheiter & Thomas Riecke-Baulecke (Hrsg.), Lehren und Lernen mit digitalen Medien: Strategien, internationale Trends und pädagogische Orientierungen. Schulmanagement Handbuch 164. München: Cornelsen.

Honegger, Beat Döbeli (2017). Mehr als 0 und 1: Schule in einer digitalisierten Welt. Bern: hep. Webseite zum Buch: <http://mehrals0und1.ch> (Zugriff am: 01.02.2020).

Kultusministerkonferenz (2016 [2017]). Bildung in der digitalen Welt: Strategie der Kultusministerkonferenz.
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF._vom_07.12.2017.pdf (Zugriff am: 01.02.2020).

Medienberatung NRW (2016). Lernförderliche IT-Ausstattung für Schulen.
https://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung-NRW/Publikationen/Orientierungshilfe_es_neu.pdf (Zugriff am: 01.02.2020).

Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt & Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt (2017). Rahmenempfehlung zur IT-Ausstattung von Schulen.
https://mf.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/MF/Dokumente/IT/IKT-Foerderung_fuer_Schulen/IKT-Rahmenempfehlungen.pdf (Zugriff am: 01.02.2020).

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (2016). Orientierungsrahmen Schulqualität: Ein Handbuch für gute Schulen im Land Brandenburg. 3. überarbeitete Auflage.
https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulentwicklung/Evaluation/Schulvisitation_BB/3D/Orientierungsrahmen_Schulqualitaet.pdf (Zugriff am: 01.02.2020).

Netzwerk der Jugendinformations- und Medienzentren JIM. <https://www.medienbildung-brandenburg.de/project/vernetzen> (Zugriff am: 01.02.2020).

Rahmenlehrplan Online Berlin-Brandenburg – Basiscurriculum Medienbildung.
<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/b-fachuebergreifende-kompetenzentwicklung/basiscurriculum-medienbildung> (Zugriff am: 01.02.2020).

Schulvisitation im Land Brandenburg. Orientierungshilfe zur grundlegenden Digitalinfrastruktur an Schulen 2019-2021. <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schule/schulentwicklung/qualitaetssicherung/schulvisitation> (Zugriff am: 01.02.2020).

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2019). <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/33100/documents/50682> (Zugriff am: 01.02.2020). Verzeichnis der kommunalen Bildstellen/Medienzentren des Landes Brandenburg und des Medienforums Berlin (Stand: 10/2017). https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/Medienbildung/Service/netzwerk_regional/Dokumente/Verzeichnis_der_kommunalen_Bildstellen_des_Landes_Brandenburg_Stand._Oktober_17.pdf (Zugriff am: 01.02.2020).

Bild- und Lizenznachweis

Abbildung 1: eigene Darstellung, [CC BY 4.0](#)

Abbildung 2: Erstveröffentlichung auf Englisch im Jahr 2017 als „European Framework for the Digital Competence of Educators: DigCompEdu“ durch das European Commission's Joint Research Centre, <http://europa.eu/!gt63ch>. Übersetzung durch das Goethe-Institut e.V., 2019. https://ec.europa.eu/jrc/sites/jrcsh/files/digcompedu_german_final.pdf.

Abbildung 3: SMARTe Ziele (erstellt von Dungdm93 CC BY-SA 4.0, bearbeitet)

Abbildung 4: eigene Darstellung, [CC BY 4.0](#)

Anhänge

Anhang 1 Erhebung des IST-Stands in der Ausstattung (Bogen zum Ausfüllen)

Anhang 2 Vorlage zur Fächermatrix zur Planung des Lernens mit und über Medien mit Bezug zum RLP 1-10/BC Medienbildung (IST-/SOLL-Matrix)

Anlage 1 Erhebung des IST-Stands in der Ausstattung

1. **Lehrercomputer** an Ihrer eigenen Schule (Arbeitsplatzcomputer)

	Computer in der Verwaltung	Computerraum	Computer in Klassenzimmer	Fachräume oder andere Einsatzorte
Anzahl				
Jahr der Beschaffung bzw. Herstellung				
davon PCs				
davon Laptops				

2. Welches Betriebssystem wird derzeit für die Arbeitsplatzcomputer benutzt?

3. Schülergeräte

	Anzahl	Art des Geräts	In welcher Jahrgangsstufe genutzt	Betriebssystem
Klassensätze				
Computerräume				
Freie Geräte zum Beispiel für Gruppenarbeit				

4. Wie ist die Serverstruktur an Ihrer Schule aufgebaut? (vom IT Beauftragten des Schulträgers auszufüllen; alternativ kann auch eine Skizze angefertigt werden)

5. Fragen zum Funknetz (W-Lan)

Wie viele Access-Points sind im Schulgebäude installiert beziehungsweise werden zur Anbindung der mobilen Geräte verwendet?

Haben Schüler Ihrer Schule die Möglichkeit, mit ihren privaten mobilen Geräten (Tablets, Smartphones) auf das Schulnetz zuzugreifen?

Internetverbindung

Mit welcher Bandbreite ist Ihre Schule mit bis zu MBit/s dem Internet verbunden?

6. Setzen Sie Filterlösungen an Ihrer Schule ein? Welche?

7. Ausstattung der Räume / Vernetzung / Internet

	Computerräume	Klassenräume	Fachräume
Über wie viele Computerräume, Klassen- bzw. Fachräume verfügt Ihre Schule insgesamt?			
In welchem der Räume haben Sie Zugang zum Internet? Bitte präzisieren Sie auch die Art der Verbindung (W-LAN, LAN) Wenn möglich sollten Sie auch die zur Verfügung stehende Bandbreite in den Räumen benennen.			

8. Beamer / Großbildmonitore / Dokumentenkameras

Wie viele Beamer sind an Ihrer Schule insgesamt im Einsatz?

Wie viele dieser Beamer sind interaktive Beamer oder sind mit interaktiven Whiteboards kombiniert?

Wie viele Großbildmonitore sind an Ihrer Schule insgesamt im Einsatz?

Wie viele dieser Großbildmonitore sind interaktiv bedienbar (Touchdisplay oder Stiftbedienung)?

Wie viele Dokumentenkameras (Visualizer) sind an Ihrer Schule im Einsatz?

9. Systembetreuung

Wie viele Beamer sind an Ihrer Schule insgesamt im Einsatz?

Wie viele dieser Beamer sind interaktive Beamer oder sind mit interaktiven Whiteboards kombiniert?

Wie viele Großbildmonitore sind an Ihrer Schule insgesamt im Einsatz?

Wie viele dieser Großbildmonitore sind interaktiv bedienbar (Touchdisplay oder Stiftbedienung)?

Wie viele Dokumentenkameras (Visualizer) sind an Ihrer Schule im Einsatz?

10. Schulverwaltung

Werden für die schulinterne Kommunikation digitale Wege genutzt? Wenn ja – für welche Adressatengruppen?

Verfügen die Lehrenden eine eigene Schul-E-Mail?

Wer hat für die Verwaltungscomputer bzw. für die Server der Schulverwaltung Administrationsrechte?

Wird an Ihrer Schule ein Stundenplanprogramm eingesetzt? Wenn ja – welches?

Nutzen Sie Webbschule? Geben Sie kurz an wofür Sie es bereits einsetzen.

Haben Sie eine/n Datenschutzbeauftragte/n?

Anlage 2 Fächermatrix zur Planung des Lernens mit und über Medien mit Bezug zum RLP 1-10/BC Medienbildung (IST-/SOLL-Matrix)

Kompetenzbereich und Standards ⁵	Fach 1	Fach 2	Fach 3
Informieren			
Informationsquellen und ihre spezifischen Merkmale			
Suchstrategien			
Prüfung und Bewertung von Quellen und Information			
Informationsverarbeitung			

Kommunizieren			
Verantwortungsbewusstsein, Angemessenheit und Adressatenbezug			
Kriterien, Merkmale und Strukturen medialer Kommunikation			
Kommunikationsbedingungen in der Mediengesellschaft			

⁵ Die aufgelisteten Kompetenzbereiche und Standards entsprechen dem Basiscurriculum Medienbildung (Rahmenlehrplan 1-10, Teil B). Vgl. dazu <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/b-fachuebergreifende-kompetenzentwicklung/basiscurriculum-medienbildung/standards/> (zuletzt geprüft am: 04.07.2019). Zu jedem Kompetenzbereich finden sich im jeweiligen Aufklappmenü der einzelnen Kompetenzbereiche (RLP Online) zahlreiche Materialbeispiele mit Kompetenzbezügen und eine Unterteilung der Kompetenzbereiche in Niveaustufen (D, G).

Titel der Publikation

Kompetenzbereich und Standards	Fach 1	Fach 2	Fach 3
Präsentieren			
Präsentationsarten und ihre sachgerechte Auswahl			
Medienspezifische Gestaltungsprinzipien			
Durchführung einer Präsentation			
Präsentieren in der Mediengesellschaft			
Produzieren			
Medientechnik			
Medienproduktion als planvoller Prozess			
Gestaltung von Medienproduktionen			
Herstellung von Medienprodukten			
Veröffentlichung von Medienproduktionen			

Kompetenzbereich und Standards	Fach 1	Fach 2	Fach 3
Analysieren			
Orientierung im Medienangebot			
Gestaltung, Aussage und Botschaft von Medienangeboten			
Bedeutung und Wirkung von Medienangeboten			

Reflektieren			
Eigener Mediengebrauch			
Die Konstruktion von Wirklichkeit durch Medien			
Medien in Politik und Gesellschaft			



www.lisum.berlin-brandenburg.de

ISBN: 000-0-000000-00-0